

Diese Seite drucken

Bilder ein-/ausblenden

Augsburger Allgemeine

[Startseite](#)

[Lokales \(Augsburg\)](#)

[Hinauf zu Schnee und Sturm](#)

02. Juli 2015 00:36 Uhr

VORTRAG

Hinauf zu Schnee und Sturm

Friedrich Nietzsche entwarf eine philosophische Meteorologie *Von Alois Knoller*



Wetterfühligler Philosoph: Friedrich Nietzsche (1844–1900).

Foto: dpa

Temperaturkurven, Luftdrucklinien, Schneeflockenfotos – Wissenschaftler des ausgehenden 19. Jahrhunderts begeisterten sich an derlei meteorologischen Daten.

Flächendeckend über Europa wurden Messstationen aufgebaut. Am 11. Dezember 1880 erschien in der Magdeburgischen Zeitung die erste Wetterkarte mit Wetterprognose.

Vorausberechnen konnte man das Wetter damals nicht wirklich, man schrieb die Entwicklungen einfach fort.

Der Philosoph Friedrich Nietzsche allerdings widersprach derlei „Naturvergewaltigung“, wie der Germanist Urs Büttner aus Hannover im Colloquium Augustanum an der Uni jetzt darlegte.

Das vermeintlich Objektive solchen Forschens, streng an den Tatsachen orientiert und unabhängig von der Persönlichkeit des Forschers, empfand Nietzsche als eine Verfremdung der Wirklichkeit. „Die Haltung zur Natur ist gegen die eigene menschliche Natur“, erklärte Büttner. Die Folge ist eine Ich-Spaltung. Nietzsche sah erhebliche Schwächen des Prinzips der Objektivität: Die Persönlichkeit des Forschers tritt zurück, er arbeitet im Verborgenen, allein seine Messung interessiert. Nach diesem Erkenntnisideal verhält er sich ohne Willen und Leidenschaft, nichts zeugt mehr von seinen Mühen, diese Erkenntnis zu gewinnen. Der Frost in der

Beobachtungsstation, die kalten Hände des Fotografen von Schneekristallen – alles ist ausgeblendet. Gelöscht wird auch die konkrete Körperlichkeit.

Naturerscheinungen werden transformiert in abstrakte Zeichensysteme. Keine Rolle spielen die verschiedenen Orte und Zeiten, zu denen Daten erhoben wurden. Die Telegrafie erlaubte es, zugleich vielerorts präsent zu sein.

Der Philosoph selbst zeichnete täglich die Wetterlage auf und setzte sie mit seinem gesundheitlichen Befinden in Beziehung. Er litt heftig unter Migräne, Erschöpfung, Seh- und Verdauungsstörungen. Nietzsche sehnte sich nach dem Land, das „von Morgen bis Abend ohne Wetterumschläge“ sei. Zugleich entwarf er eine philosophische Meteorologie nach seinem Konzept der Umwertung aller Werte. „Die Luft meiner Schriften ist eine starke der Höhe, das Eis ist nah, die Einsamkeit ungeheuer“, notierte Nietzsche.

Um den Schwächen der Objektivität zu entgehen, steigt sein Zarathustra in Bergeshöhen in Wind und Eis, wo er unverfälscht sich selbst erlebt. Ein geflügelter Satz fällt hier: „Gelobt sei, was hart macht.“

Sie haben **8 von 10** kostenlosen Artikeln gelesen

Lieber Leser, vielen Dank, dass Sie sich immer wieder für unser Nachrichtenportal entscheiden. Registrieren Sie sich jetzt, um statt 10 Artikel sogar 20 im Monat lesen zu können.

12 weitere Artikel kostenlos

Bereits registriert? [Hier geht's zum Login](#)

Fragen? [Mehr Informationen hier](#).